



Mit einer Sitzblockade demonstrierten Studenten, Professoren und Flensburger für den Erhalt ihrer Universität.

Regionale Wirtschaft fordert Perspektiven für die Universität

Vertreter der regionalen Wirtschaft, der Universität Flensburg, der Fachhochschule Flensburg und der Syddansk Universität haben eine Resolution zum Erhalt der Universität Flensburg unterzeichnet.

Uwe Möser, Präsident der IHK Flensburg, sagte: „Unser Ziel ist es, Gestaltungsspielräume für die Hochschulen der Region zu schaffen. Der eigenständige Hochschulstandort Flensburg muss nachhaltig gesichert und entwickelt werden. Eine Rückstufung zur Pädagogischen Hochschule kann weder im regional- noch im bildungspolitischen Interesse des Landes Schleswig-Holstein sein.“

Von zentraler Bedeutung sei die Entwicklung einer langfristigen Perspektive anhand dreier Schwerpunkte, wie Uwe Möser hinzufügte: „Eine deutlich sichtbare kooperativen Einrichtung für die Universität Flensburg und die Fachhochschule Flensburg als strategische Verbindung zwischen Technik- und Wirtschaftswissenschaften würde ermöglichen, dass sich der Campus Flensburg gemeinsam mit seinen Stärken nach außen darstellt.“

Auch müsse an die Entwicklung zusätzlicher Angebote im Bereich der Bildungswissenschaften gedacht werden, die einen hohen Ertrag für die Region haben. Beispielsweise sollten wirtschafts- und bildungswissenschaftliche Elementen kombiniert werden, um dem absehbaren Bedarfsrückgang an Lehrern in den Schulen Schleswig-Holsteins etwas entgegen setzen zu können.

Und schließlich sollte gemeinsam mit der Syddansk Universität darüber nachgedacht

werden, wie die grenzüberschreitenden Studiengänge ausgebaut und weiter entwickelt werden können. Warum sollten wir hier nicht schaffen, was andere Grenzuniversitäten umgesetzt haben und eine grenzüberschreitende Europa-Universität als Netzwerk der drei Hochschulen im deutsch-dänischen Wirtschaftsraum bilden?“ Dies eröffne zudem den Zugang zu Bundes- und EU-Mitteln für die Hochschulen.

Dr. Michael Schack



Vertreter der Politik, der regionalen Wirtschaft, der Universität Flensburg, der Fachhochschule Flensburg und der Syddansk Universität haben eine gemeinsame Resolution für den Erhalt des Universitätsstandortes Flensburg verfasst.



Resolution für den Erhalt der Universität Flensburg

Der Hochschulstandort Flensburg steht vor entscheidenden Weichenstellungen. Es gilt, Gestaltungsspielräume für die Hochschulen der Region zu schaffen und den Hochschulstandort zukunftsfähig aufzustellen. Ein strategisches Konzept mit inhaltlich überzeugenden wissenschaftlichen Zielen sowie einem erkennbaren Zugewinn für Forschung, Lehre und Nachwuchsausbildung ist zu erstellen und umgehend umzusetzen.

Von zentraler Bedeutung ist die Entwicklung einer langfristigen Perspektive anhand dreier Schwerpunkte:

- Bildung einer kooperativen Einrichtung für die Universität Flensburg und die Fachhochschule Flensburg als strategische Verbindung zwischen Technik- und Wirtschaftswissenschaften am Standort im Landesteil Schleswig.
- Entwicklung zusätzlicher Angebote im Bereich der Bildungswissenschaften, die einen hohen Ertrag für die Region haben, beispielsweise durch die Kombination von wirtschafts- und bildungswissenschaftlichen Elementen bei gleichzeitiger Stärkung der Wirtschaftswissenschaften an der Universität.
- Ausbau und Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Verflechtung mit der Syddansk Universitet (SDU).

Die Vision: Bildung einer grenzüberschreitenden Europa-Universität als Netzwerk der drei Hochschulen im deutsch-dänischen Wirtschaftsraum.

Die Unterzeichner appellieren an alle Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung, die Entwicklung einer langfristigen Perspektive des Universitätsstandorts unter Einschluss der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge zu sichern.

Uwe Möser
Präsident
Industrie- und Handelskammer
zu Flensburg

Professor Dr. Lutz R. Reuter
Präsident
Universität Flensburg

Dr. Christian Dewanger
Stadtpräsident
Stadt Flensburg

Eberhard Jürgensen
Präsident
Handwerkskammer Flensburg

Eckhard Schröder
Kreispräsident
Kreis Schleswig-Flensburg

Andreas Dethleffsen
Geschäftsführer
Herm. G. Dethleffsen AG & Co. KG

Gert Bendixen
Geschäftsführer
Queisser Pharma GmbH & Co. KG

Thomas Keßler
Geschäftsführer
sh:z Schleswig-Holsteinischer
Zeitungsverlag GmbH & Co. KG

Lars Malter
Geschäftsführer
GreyLogix GmbH

Dr. Jens Junge
Geschäftsführer
Ticcon AG

Reinhard Henseler
Vorsitzender des Vorstandes
Nord-Ostsee Sparkasse

Peter Michael Stein
Hauptgeschäftsführer
Industrie- und Handelskammer
zu Flensburg

Professor Dr. Waltraud Wende
designierte Präsidentin
Universität Flensburg

Klaus Tscheuschner
Oberbürgermeister
Stadt Flensburg

Udo Hansen
Hauptgeschäftsführer
Handwerkskammer Flensburg

Bogislav-Tessen von Gerlach
Landrat
Kreis Schleswig-Flensburg

Matthias Wolfskeil
Geschäftsführer
Stadtwerke Flensburg GmbH

Dr. Ulrich Wesselmann
Geschäftsführer
Logo tape GmbH & Co. KG

Christian Arbien
Geschäftsführer
sh:z Schleswig-Holsteinischer
Zeitungsverlag GmbH & Co. KG

Dr. Fabian Geyer
Geschäftsführer
Arbeitgeberverband Flensburg
Schleswig-Eckernförde e. V.

Ulrich Baus
Geschäftsführer
Mitsubishi HiTec Paper Flensburg mbH

Absolventen der Aufstiegsfortbildungen geehrt

Wer sich fortbildet, nimmt vielfältige Anstrengungen in Kauf, eröffnet sich aber im Nachhinein neue berufliche Chancen. Die IHK Flensburg hat in einer Feierstunde die Leistungen von 284 Absolventen der Aufstiegsfortbildungen 2009 gewürdigt.



Erfolgreich weitergebildet: 284 Absolventen der Aufstiegsfortbildung feierten ihren Abschluss in der IHK Flensburg.

Die Weiterbildung ist für den beruflichen Erfolg unverzichtbar. Ich kann Ihnen nur gratulieren, dass Sie diese Chance erkannt und genutzt haben“, wandte sich IHK-Präsident Uwe Möser an die Absolventen. „Mit Ihren Abschlüssen zum Fachwirt, zum Fachkaufmann, zum Meister oder zum Betriebswirt sind Sie, vor dem Hintergrund eines steigenden Fachkräftemangels, eine zentrale Stütze für die hiesigen Unternehmen und damit auch für die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft.“

Der demografische Wandel und der damit einhergehende Wettbewerb um die besten Köpfe werde sich in der Zukunft sogar noch verstärken, warnte Möser. „Allein in Schleswig-Holstein wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter spätestens ab 2020 deutlich schrumpfen. Bis 2050 stehen im ungünstigsten Fall bis zu 30 Prozent weniger Arbeitskräfte zur Verfügung.“ Nur gemeinsam sei es möglich, sich den Herausforderungen zu stellen und dem negativen demografischen Trend entgegenzuwirken. „Dafür sind wir als IHK, Sie als Unternehmer und Sie als Be-

schäftigte gefragt“, sprach der IHK-Präsident alle vertretenen Gruppen an.

Frederike Länger von der Nord-Ostsee Sparkasse hat gerade erfolgreich eine Fortbildung zur Personalfachkauffrau abgeschlossen. Stellvertretend für den Jahrgang blickte sie auf die Fortbildungszeit zurück. Auch wenn eine solche Entscheidung viel Selbstdisziplin und ein deutliches Plus an Arbeit bedeutete, bereue sie den Entschluss nicht, machte Frederike Länger deutlich. „Sicherlich, diese Zeit ist mit Höhen und Tiefen verbunden. Ein halbherziges Bestehen der Prüfung ist ebenfalls nicht möglich. Aber ich habe währenddessen viele bereichernde Erfahrungen gemacht und freue mich bereits auf die neuen beruflichen Perspektiven, die sich uns eröffnen werden.“ Schon jetzt kündigte sie an: „Ich bin mir fast sicher, dass dies nicht meine letzte Fortbildung sein wird. Bis zur Rente ist es schließlich noch ein langer Weg.“


Damit sprach Länger etwas aus, das Klaus Markmann, stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer, in hohem Maße

begrüßte. Nachdem er gemeinsam mit IHK-Präsident Uwe Möser die Urkunden überreicht hatte, richtete er das Wort direkt an die Geehrten. „Sie haben die Herausforderung angenommen und sich auf sehr hohem Niveau weiter qualifiziert. Dafür gilt Ihnen der Dank der IHK. Ich möchte dennoch zum Schluss an Sie appellieren, engagieren Sie sich weiter, hören Sie nicht auf zu lernen.“ Dies könne zum


Beispiel im Rahmen eines Ehrenamtes in der IHK geschehen, sei es als Ausbilder, Prüfer in Aus- und Weiterbildung oder bei den Wirtschaftsjuvenoren.

„Rund 700.000 Prüfungen führen die Industrie- und Handelskammern alljährlich in der Aus- und Weiterbildung durch. Ohne die mehr als 180.000 ehrenamtlichen Prüfer wäre diese Leistung undenkbar.“

Vanessa Barth




Dethlefs Gewerbeimmobilien




Neumünster

Verkauf
Halle mit Büro-/Wohnhaus
ca. 320 m² Büro-/Sozialräume
ca. 600 m² Halle
4.968 m² Grundstück



Neumünster

Verkauf
Rampenlager, Ausstellung, Büro
ca. 835 m² Rampenlager
ca. 320 m² Ausstellungsfläche
ca. 255 m² Abhollager
ca. 306 m² Büro-/Sozialräume
8.525 m² Grundstück



Weitere Angebote auch im Internet unter: www.dethlefs.de
Krogredder 4 · 24539 Neumünster · Tel. 0 43 21/8 48 07 · Fax 0 43 21/8 11 51

100 Aussteller in der Campushalle zur IHK-nordjob

„nordjob“ weiterhin im Aufwind

Die zweitägige Fachmesse für Ausbildung und Studium „nordjob“ kann eine gute Bilanz vorweisen. Rund 4.000 interessierte Schüler nutzten das Angebot der IHK, um in der Campushalle mit den vertretenen Betrieben ins Gespräch zu kommen und die beruflichen Perspektiven auszuloten.

Veranstaltet von der IHK Flensburg und dem Institut für Talententwicklung (IfT) hat sich das Messekonzept mit ganzjährigem Vorprogramm bewährt. Es wird inzwischen an 30 Orten in Deutschland realisiert.

„Mit dieser etablierten Messeidee bieten wir Schülern und Studenten Gelegenheiten, sich bei Top-Unternehmen unserer Region persönlich vorzustellen und einen Überblick über die beruflichen Perspektiven zu erhalten. Zum anderen haben auch die Arbeitgeber die Möglichkeit, ihre Betriebe, Branchen und Berufe vorzustellen. Gemeinsam ist es unser Ziel, mehr gut ausgebildete Schüler und Studenten in der Region zu halten“, unterstrich IHK-Präsident Möser anlässlich der nordjob-Eröffnung.

Auf der nordjob Flensburg präsentieren neben den betrieblichen Ausstellern auch

zahlreiche Fach- und Hochschulen ihre Bildungsangebote, darunter erstmals in diesem Jahr die Universität Aarhus. Für die jungen Messebesucher hat das Organisationsteam insgesamt über 10.000 passgenaue Termine mit Ausbildungsbetrieben und Hochschulen arrangiert. Das Messekonzept setzt auf möglichst gut vorbereitete Gespräche mit Ausstellern. „Das sind praktisch Vorstellungsgespräche im Kleinen. Sehr häufig kommt es vor, dass bereits auf der nordjob Praktika vereinbart werden. Diese führen immer wieder zu Ausbildungsplätzen für Schüler oder Einstiegspositionen für Studenten“, weiß Klaus Markmann, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Flensburg.

Das nordjob-Konzept hat sich bundesweit als besonders hochwertiges berufsorientierendes Angebot etabliert. Organisiert von IfT

werden zwischen Flensburg und München sowie Frankfurt (Main) und Frankfurt (Oder) unter dem Namen „nordjob“ und „vocatium“ insgesamt 30 Bildungsmessen dieser Art veranstaltet. „In Flensburg wird die Obergrenze inzwischen eher durch die Kapazitäten der Campushalle, als durch das Interesse der Unternehmen und Institutionen definiert“, erklärt Dr. Roderich Stintzing, Geschäftsführer des IfT.

Als besonderes Highlight wurde das Konzept der nordjob im Rahmen des bundesweit ausgetragenen Innovationswettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet. Die bereits im fünften Jahr der Deutschen Bank und der Standortinitiative „Deutschland – Land der Idee“ unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident a. D. Horst Köhler durchgeführte Auszeichnung erhält in diesem Jahr die „nordjob“ als Teil der größten Veranstaltungsreihe Deutschlands.

Aus mehr als 2.200 eingereichten Bewerbungen überzeugte dieses Messekonzept die unabhängige Jury beim Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“, die mit zukunfts-fähigen Ideen Deutschland als das Land der Ideen repräsentieren. „Die ausgewählten Orte 2010 zeigen auf vielfältige Weise die Innovations- und Gestaltungskraft Deutschlands. Jeden Tag sehen wir, wie durch das enorme Potenzial, das hier in der Region steckt, das bundesweite Netzwerk an Ideen wächst“, begründet Frank Strumann, Leiter Investment- und Finanzcenter Flensburg der Deutschen Bank das Engagement seines Hauses. *red*



Reges Treiben auf der „nordjob“. Über 10.000 Termine zwischen Schülern und Ausbildungsbetrieben, sowie Hochschulen wurden ausgemacht.

Professionell prüfen in kaufmännischen Berufen

Prüfungen unterliegen einem ständigen Veränderungsprozess. Das gilt für Prüfungsinhalte, aber auch für Prüfungsformen. So wurde zum Beispiel die klassische mündliche Prüfung durch das situationsbezogene Fall-, Beratungs- und Kundengespräch abgelöst.

Deshalb hat die IHK Flensburg in einer Veranstaltungsreihe mehr als 200 Prüfer/Prüferinnen in kaufmännischen Berufen geschult. Seminarinhalte waren zum Beispiel Prüfungsgrundlagen gemäß dem Berufsbil-

dungsgesetz (BBiG) sowie der Prüfungs- und Ausbildungsordnungen. Außerdem wurde während des Workshops trainiert: mündliche/praktische Prüfungen angemessen vorzubereiten, durchzuführen und zu bewerten. Ferner waren Aufsichtsführung und die aktuelle Rechtsprechung der Verwaltungsgerichte Thema der Seminarreihe.

„Mit dieser Veranstaltungsreihe haben wir unseren ehrenamtlichen Prüfern Praxistipps gegeben, die ihnen dabei helfen, Prüfungen

professionell und rechtssicher durchzuführen“, sagte Ausbildungsberater und Organisator Heino Ewald, der eine Fortsetzung für den Herbst ankündigte.

Mehr als 1.400 Prüfer engagieren sich derzeit ehrenamtlich in der IHK Flensburg. Durch ihren Einsatz ermöglichen sie ein wirtschafts- und betriebsnahes Prüfungswesen, stärken die regionale Wirtschaft und übernehmen damit gesellschaftliche Verantwortung. *red*



Das Nordertor, Wahrzeichen von Flensburg, beheimatet die neue Dauerausstellung „Phänomen Hugo Eckener“

Foto: Förderverein Flensburg Regional Marketing

Eckener ist zurück

Dauerausstellung über den Flensburger Pionier der Luftschiffahrt

Dem weit über die Förderstadt hinaus bekannten Flensburger Ehrenbürger, Dr. Hugo Eckener, hat der Förderverein Flensburg Regional Marketing (FFRM), die Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte und die Phänomenta eine Dauerstellung gewidmet. Im Zeppelinhaus im Nordertor können Besucher seit Anfang Mai das „Phänomen Hugo Eckener“ ergründen. Hier sei der Name Programm, sagt Dr. Michael Kiupel von der Phänomenta und macht auf die unterschiedlichen Facetten der Persönlichkeit Eckeners ebenso aufmerksam wie auf die interaktiven Ausstellungselemente, die jetzt und zukünftig installiert werden. Ulrich Scholl, der als Vorsitzender des FFRM dem Planungskreis angehört, meint: „Seine Lebensleistung ist so spannend und interessant, dass sich mit diesem Impuls in Flensburg wieder viele Menschen mit Hugo Eckener beschäftigen werden.“

Der in Flensburg geborene Hugo Eckener gelangte mit seinen spektakulären interkontinentalen Luftschiffahrtsreisen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu Weltruhm. Als bisher einziger Deutscher pflegte er persönliche Beziehungen zu gleich drei amerikanischen Präsidenten: Franklin Roosevelt,

Calvin Coolidge und Herbert Hoover. Letzterer bezeichnete Eckener sogar als „Modernen Columbus“ und „Deutschlands besten Botschafter“. Während seiner Weltumfahrung wurde er in Japan mit einer Abordnung von Kaiser Hirohito im Kaiserlichen Palast von Tokio empfangen. Noch heute gibt es in Japan einen Zeppelin Fan-Club, der viele tausend Mitglieder zählt. In Deutschland wurde der überaus beliebte Eckener 1932 als Kandidat für das Amt des deutschen Reichspräsidenten vorgeschlagen. Er trat zu Gunsten von Hindenburg zurück, der das Amt ein zweites Mal ausüben wollte. 1928 wurde Hugo Eckener im Rahmen einer Presseumfrage sogar als „berühmtester Zeitgenosse der Welt“ ausgezeichnet.

Vor diesem beeindruckenden biografischen Hintergrund wird es verständlich, dass Hugo Eckener in seiner Heimatstadt einen „festen Platz“ bekommen musste – auch wenn es einige Jahre dazu gebraucht hat. Ziel ist dabei, ein neues Bewusstsein zu Hugo Eckener bei den Ausstellungsbesuchern zu erzeugen. Dabei können durch das breite Instrumentarium einer Ausstellung die Inhalte zeitgemäß an verschiedenste Zielgruppen mehrsprachig vermittelt werden. Die Zusammen-

arbeit mit dem Zeppelinmuseum in Tondern (DK) soll die technischen Themen noch stärker mit einbeziehen, da die Räume im Nordertor nur eine begrenzte Flächennutzung ermöglichen.

Das langfristig angelegte Projekt des Fördervereins Flensburg Regional Marketing (FFRM) und der Phänomenta, wird auch in den kommenden Jahren weiter verfolgt. Die erste finanzielle Basis wurde mit dem zusätzlichen Engagement der Landesregierung und der Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte geschaffen. Nun steht mit der „Eckener Aktie“ ein weiteres Instrument zur Umsetzung des auf rund 150.000 Euro angelegten Kultur- und Tourismusprojektes

zur Verfügung. Der Flensburger Künstler Hans Ruprecht Leiß zeichnete das Motiv, das es in Werten von 50 und 200 Euro gibt. Die Zahl der Aktien ist limitiert; 1000 Aktien jeweils 50 Euro und 99 Aktien à 200 Euro wurden zum Start aufgelegt. Mit diesem weiteren Finanzschub sollen die Räume 6 und 7 im Nordertor thematisch in den nächsten Monaten ausgestaltet werden. „Neue Aktionäre sind in unserem Kreise herzlich willkommen“, ruft Ulrich Scholl zum Aktienkauf auf. red

Kontakt

www.ffrm.net oder
www.hugo-eckener.de

IT-LÖSUNGEN

- Wortmann TERRA Vertrags-Partner
- Anerkannter Lexware Partner
- DATEV und Simba Unterstützung
- Netzwerkbetreuung



Ihr Flensburger IT-Systemhaus

Wir bieten Ihnen komplette EDV-Betreuung aus einer Hand.
Seit 10 Jahren in Flensburg.

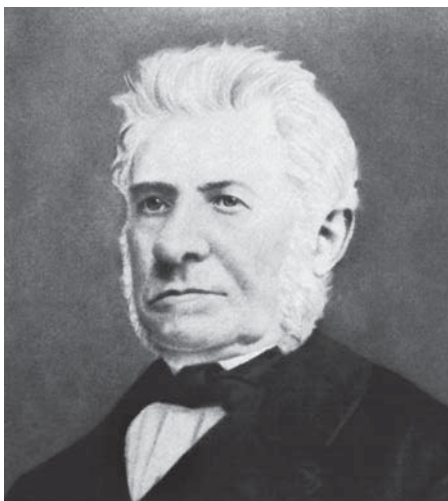
SGB IT oHG · Liebigstraße 19 · 24941 Flensburg · Fon 0461 - 310 930 · www.sgb-it.de

175 Jahre TOPF

Ein Familienunternehmen im Wechsel von Kontinuität und Wandel

Erfolg hat viele Gesichter – bei der „Johannes Topf Baubeschlag GmbH“ sind es aktuell 59 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Kompetenz und Engagement zum Fortschritt ihres Unternehmens, einem führenden spezialisierten Anbieter von Waren und Dienstleistungen für die Bauwirtschaft sowie für das Holz und Kunststoff verarbeitende Gewerbe, beitragen.

Die Wurzeln für den heutigen hochmodernen und leistungsstarken Großhandel mit Baubeschlägen, Befestigungs- und Montagetechnik, Werkzeugen und Maschinen reichen jedoch bis ins Jahr 1835 zurück. Da-



Ernst August Wilhelm Topf legte mit einem Eisenwarengeschäft in Husums Großstraße den Grundstein für das heutige Unternehmen.

Quelle: Johannes Topf Baubeschlag GmbH

mals, am 1. Mai, legte Ernst August Wilhelm Topf den Grundstein, als er sich mit einem Eisenwarengeschäft in Husums Großstraße selbstständig machte. Hier begann vor 175 Jahren die Erfolgsgeschichte eines mittelständischen Familienunternehmens, das alle Zeitläufe überstand und noch heute zu den Vorzeigebetrieben der Region gehört. Unverzichtbare Grundlage war in der Vergangenheit und ist noch heute eine engagierte und dem Unternehmen loyal verbundene Belegschaft. Ohne sie hätten die immer wiederkehrenden, Weichen stellenden Herausforderungen, aber auch Rückschläge – für die jeweiligen Zeitgenossen ebenso wie für das Unternehmen – nicht bewältigt werden können.

Technologische Neuerungen, veränderte Nutzergewohnheiten und Marktumbrüche:

Für die zukunftsorientierte Ausrichtung seiner Geschäftsaktivitäten hat sich das Haus TOPF in den vergangenen 175 Jahren immer wieder neu „erfunden“. All diese Entwicklungen haben schließlich zu dem heutigen ISO-zertifizierten Unternehmen im Husumer Gewerbegebiet mit einer Niederlassung in Itzehoe geführt, das Fertigungsbetriebe, Tischlereien und Zimmereien, Bauunternehmen und Bauelementhändler, den Baustoffhandel und Kommunen in ganz Schleswig-Holstein und Hamburg betreut. Dabei zeichnet es sich nicht nur durch ein großes, inzwischen 40.000 Artikel umfassendes Sortiment aus, sondern setzt auch in Bezug auf Service und Logistik – was bis 16 Uhr bestellt ist, wird in Schleswig-Holstein und Hamburg am nächsten Werktag ausgeliefert – Maßstäbe. red

Max Bahr

Fünf auf einen Streich

Die Max Bahr Baumarkt GmbH & Co. KG Flensburg schließt neue Kooperationsverträge mit fünf hiesigen Schulen. Dazu zählen die Löhmannschule, Comenius-Schule, Kurt-Tucholsky-Schule, Fridtjof-Nansen-Schule und die Gemeinschaftsschule Handewitt. Damit hat die regionale Fachberaterin Schule und Wirtschaft, Sigrid Ahlers, mittlerweile 264 Kooperationen auf den Weg gebracht.

Seit knapp vier Jahren ist Ahlers für die IHK Flensburg und die Handwerkskammer Flensburg tätig, um Schulen und Unternehmen zusammenzuführen. Ziel ist es, die

engere Zusammenarbeit zwischen Schulen und Betrieben zu fördern, um so die Ausbildungsreife und Berufswahlkompetenz von Schulabgängern zu verbessern.

„Regional gibt es bereits zahlreiche funktionierende Kooperationen zwischen Wirtschaft und Schule. Es ist erfreulich, wenn über das Projekt diese Zusammenarbeit noch weiter gestärkt und auf eine breitere Basis gestellt werden kann, gerade auch im Hinblick auf eine Verbesserung der Berufsorientierung und Ausbildungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler“, sagt die Fachberaterin.

Insgesamt 66 Schulen und 140 Unternehmen haben sich bisher für eine solche verbindliche Partnerschaft entschieden. Die „Regionale Fachberatung Schule-Betrieb“, ist Bestandteil der Landespartnerschaft Schule-Wirtschaft und wird durch öffentliche Mittel gefördert.

Unternehmen, die sich für einen Kooperation interessieren, finden weitere Informationen im Internet unter www.schulebetrieb-sh.de oder können sich direkt an die regionale Fachberaterin Schule-Betrieb, Sigrid Ahlers, wenden.

Neuer Kulturmanager stellt sich vor

Im Zuge der Reorganisation des Fachbereiches Bildung, Kindertagesbetreuung, Kultur und Sport hat die Stadt Flensburg Torge Torff als Kulturmanager benannt. Dieser soll als Sprachrohr der Flensburger Kulturszene und gleichzeitig als kreativer Impulsgeber die strategische Ausrichtung des Flensburger Kulturangebotes gestalten und koordinieren. Die neu geschaffene Position beinhaltet auch die Leitung der Stadtbibliothek.



Liebe Leserinnen und Leser der WNO,

gerne stelle ich mich Ihnen als neuer Kulturmanager und Leiter der Stadtbibliothek der Stadt Flensburg vor: Mein Name ist Torge Korff, ich bin 38 Jahre alt und arbeite seit November 2004 für die Stadt Flensburg, bislang als Leiter des städtischen Kulturbüros. Zum 10. Mai 2010 habe ich nun zum einen die neu geschaffene Stelle als Kulturmanager und zum anderen die Stelle als Leiter der Stadtbibliothek angetreten.

Als Kulturmanager liegt mir insbesondere die Weiterentwicklung des kulturellen Lebens in Flensburg am Herzen. Aufgabe der Stadt als kommunalem Träger von Kultur ist es, günstige Voraussetzungen für die Entwicklung von Kunst und Kultur zu schaffen. Kunst und Kultur wird von Künstlerinnen und Künstlern gemacht, nicht von Kulturpolitikern, nicht von der Kulturverwaltung und auch nicht von mir. Die drei letztgenannten haben aber die Aufgabe, für eine Infrastruktur zu sorgen, mit der Künstlerinnen und Künstler sinnvoll, kreativ und innovativ arbeiten können. Zu dieser Infrastruktur gehört nicht zuletzt auch die finanzielle Ausstattung der Kultureinrichtungen. Nun ist es kein Geheimnis, dass die Haushaltslage der Stadt Flensburg mehr als angespannt ist. Umso wichtiger ist es, zusammen mit den Kulturschaffenden und der Kulturpolitik in dieser Stadt die bisherige Kulturförderung zu evaluieren und einer kritischen Überprüfung zu unterziehen – im Rahmen eines Kulturentwicklungsplans, wie ihn der Kulturausschuss der Stadt Flensburg am 6. Mai 2010 beschlossen hat. Auch wenn dieser Beschluss erst den Auftakt bildet, so stehen zwei Dinge bereits jetzt fest: 1. die Kulturentwicklungsplanung wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen und 2. es werden im Laufe dieses Prozesses nicht immer alle einer Meinung sein. Aber es lohnt sich in meinen Augen, diese schwierige und lange Arbeit aufzunehmen, denn sie birgt in sich die Chance, dass es wieder mehr Freiraum für kulturelle Entwicklungen in unserer Stadt gibt. Oder, um es mit dem Schriftsteller Georg Christoph Lichtenberg zu sagen: „Ich weiß nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber es muss anders werden, wenn es besser werden soll.“

Weitere Schwerpunkte meiner Arbeit als Kulturmanager werden die Zusammenarbeit von Tourismus und Kultur sowie die deutsch-dänische kulturelle Kooperation sein, zu der auch die Unterstützung Sønderborgs bei der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2017 gehört.

Die Stadtbibliothek ist eine der bestbesuchten Kultur- und Bildungseinrichtungen in Flensburg. Über 300.000 Flensburger nutzen jedes Jahr das Angebot von fast 120.000 zur Verfügung stehenden Medien. Als Leiter der Stadtbibliothek möchte ich mich dafür einsetzen, das attraktive Angebot zu erhalten und auszubauen. Dazu gehört unter anderem auch eine Anpassung an den technischen Fortschritt. Neben Büchern gehören CDs und DVDs längst zu dem

etablierten Angebot von öffentlichen Bibliotheken. Dank einer großzügigen Spende des Fördervereins der Stadtbibliothek können demnächst auch Blu-Rays in der Flensburger Bibliothek entliehen werden. Der nächste Schritt, der hoffentlich in nicht allzu ferner Zukunft folgen wird, ist die Möglichkeit, Bücher, Musik und Videos auch online auszuleihen, wobei dieses Angebot die bisherige Form der Ausleihe ergänzen und nicht ersetzen wird. Einen besonderen Schwerpunkt möchte ich außerdem auf den Bereich der Leseförderung für Kinder und Jugendliche legen. Die Herausforderung unserer Zeit besteht nicht mehr hauptsächlich darin, den materiellen Zugang zu Medien zu ermöglichen, sondern vor allem darin, die Kulturtechnik des Lesens zu pflegen und zu erhalten.

Ihr Torge Korff



Junge Sterne

So Mercedes wie am ersten Tag



Mercedes-Benz

Exklusiv bei uns: die besten Gebrauchten von Mercedes-Benz. Mit 24 Monaten Fahrzeuggarantie, 12 Monaten Mobilitätsgarantie u.v.m.*

A 160 BlueEfficiency, EZ 06/09, 30 Tkm, silber metallic, Automatik, Navigation, Klimaanlage, Sitzkomfort-Paket, Tempomat, u.v.m.
17.990,- €**

C 180 T K BlueEfficiency, EZ 07/09, 19 Tkm, silber metallic, Leder, Automatik, Navigation, Parktronic, el. GSHD, Klimaanlage, u.v.m.
27.990,- €**

SLK 200 K, EZ 06/09, 28 Tkm, schwarz metallic, Leder, Automatik, Sitzheizung, Kopfraumheizung, Navigation, Parktronic, u.v.m.
32.990,- €**

*Die Garantiebedingungen finden Sie unter www.mercedes-benz.de/jungesterne **MwSt. ausweisbar, Zwischenverkauf vorbehalten

Ihr exklusiver Junge Sterne Partner in Flensburg:

KLAUS+CO

Klaus GmbH + Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service, 24941 Flensburg, Liebigstraße 2, Tel.: 0461 9974-0, Fax: 0461 9974-66, www.klaus-co.de, info@klaus-co.de



Foto: Bilderbox

**Mehr Komfort für Passagiere –
Ministerpräsident überreicht Förderbescheide**

5,1 Millionen Euro für die Häfen Föhr, Amrum und Dagebüll

Die An- und Abreise zu den nordfriesischen Inseln Föhr und Amrum soll moderner und komfortabler werden. Dafür werden die Häfen in Wyk auf Föhr, in Wittdün auf Amrum und in Dagebüll modernisiert. Ministerpräsident Peter Harry Carstensen überreichte in Wyk auf Föhr drei Förderbescheide über insgesamt 5,1 Millionen Euro an die Bürgermeister von Wyk, Wittdün und Dagebüll. Mit dem Geld aus dem Zukunftsprogramm Wirtschaft werden die drei Häfen neu gestaltet. Die Passagiere sollen zukünftig über einen Seiteneinsteig auf einer barrierefreien und überdachten Fußgängerbrücke auf die Fähren gelangen. Bislang müssen sie über die Fahrzeugrampe auf die Schiffe gehen, was besonders in der Hochsaison zu Wartezeiten führt sowie für ältere Menschen und für Menschen mit Behinderungen beschwerlich ist.

„Die drei Häfen sind für die Versorgung der Inseln und auch für die touristische Anbindung enorm wichtig“, sagte der Ministerpräsident. Der Tourismus sei der wichtigste Wirtschaftsfaktor auf Föhr und Amrum und sichere neben den unmittelbar in Gastronomie, Übernachtungsgewerbe und in Freizeiteinrichtungen angesiedelten Arbeitsplätzen mehr als 20 Jobs in den Häfen-Abfertigungen. Den gestiegenen Ansprüchen und Anforderungen an eine moderne Infrastruktur würden die Häfen aber nicht mehr gerecht.“

Mit der Neugestaltung sorgen die Hafenbetreiber für mehr Sicherheit, für mehr Funktionalität und vor allem für mehr Komfort für die Passagiere“, so Carstensen. Dieser Qualitätsgewinn sei nicht nur für die Touristen, sondern auch für die Inselbewohner deutlich spürbar. Erfreulich sei, dass die Wyker Dampfschiffsreederei mit dem Bau ei-

ner ersten Doppelend-Fähre ebenfalls einen wichtigen Schritt zu einem barrierefreien Fährverkehr gemacht habe. Der Regierungschef dankte allen Beteiligten für ihre Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit auch über kommunale Grenzen hinaus. So konnten die Kosten gering gehalten werden.

Der Hafen Dagebüll verzeichnet jährlich 10.300 Fähren von und nach Föhr und Amrum. Sie befördern über 1,4 Millionen Passagiere sowie 275.000 Fahrzeuge. In Wyk sind es 1,2 Millionen Passagiere und 220.000 Fahrzeuge, in Wittdün 600.000 Passagiere und 84.500 Fahrzeuge.

In das Zukunftsprogramm Wirtschaft fließen im Zeitraum 2007 – 2013 rund 752 Millionen Euro für die wirtschafts- und regionalpolitische Förderung in Schleswig-Holstein, davon rund 374 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), rund 173 Millionen Euro aus der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) zuzüglich eines Sonderprogramms in Höhe von rund 30 Millionen Euro aus dem Konjunkturpaket I sowie ergänzenden Landesmitteln in Höhe von rund 175 Millionen Euro.

In der Förderperiode 2007–2013 bildet das Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein das Dach für die Zukunftsprogramme Wirtschaft, Arbeit, ländlicher Raum und Fischerei.

Das Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein mit seinem Fördervolumen von 1,4 Milliarden Euro steht für mehr Wirtschaft und Beschäftigung, für mehr Innovationen und Lebensqualität in Schleswig-Holstein.

Mehr Informationen im Internet unter www.zukunftsprogramm.schleswig-holstein.de. red

Die Nordseeküste zieht an einem Strang

Zum ersten Mal trafen sich die Mitglieder des deutschen Ausschusses für das Interreg-Nordseeprogramm an der schleswig-holsteinischen Westküste. Auf Einladung der Projektgesellschaft Norderelbe tauschten sich Vertreter der vier norddeutschen Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie der Bundesebene im Technologiezentrum mariCUBE in Büsum aus. Während der zweitägigen Veranstaltung wurden die Weichen für Förderentscheidungen auf internationaler Ebene gestellt.

Das anspruchsvolle EU-Förderprogramm „Interreg IV B Nordsee“ dient zur Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und räumlichen Zusammenhalts im Nordseeraum. Im Mittelpunkt stehen internationale Projekte, bei denen Behörden, Universitäten und auch Unternehmen im Nordseeraum zusammen an Lösungen in den Bereichen Innovation, Umwelt und Risikoversorge, Erreichbarkeit und Entwicklung der Städte und Regionen arbeiten. Das Programm mit einem Fördervolumen von rund 150 Millionen Euro läuft noch bis 2013.

Für Dr. Hans-Jürgen Hett, Geschäftsführer der Projektgesellschaft Norderelbe, liegt der Mehrwert eines gemeinsamen Ansatzes auf der Hand: „Man muss nicht immer das Rad neu erfinden – es gilt, Wissen aus der Region für die Region zu nutzen und zu schauen, was der Nachbar macht.“ Auch Antje Hauptvogel, Vertreterin der niedersächsischen Landesregierung und Ausschussvorsitzende, sieht in der Zusammenarbeit Vorteile: „Im Nordseeraum gibt es zahlreiche Aufgaben, die so oder ähnlich in vielen Regionen bewältigt werden müssen.“ Sie ist überzeugt: „Gemeinsam an Lösungen zu arbeiten, hilft allen.“

An einem schon laufenden „Interreg IV B Nordsee“-Projekt, das in Büsum vorgestellt wurde, ist das IZET Innovationszentrum Itzehoe beteiligt. Ziel des Vorhabens ist es, den in der Nordseeregion bereits vorhandenen Wissensstand von Früherkennungsmethoden für zukünftige wirtschaftliche Marktentwicklungen auszubauen und damit die Wettbewerbsfähigkeit für kleine und mittelständische Unternehmen zu steigern.

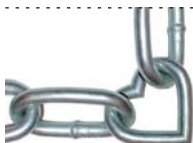
Nähere Informationen finden sich unter www.interreg-nordsee.de und www.pg-norderelbe.de. red

WAS? WER? WO?

Ihr Wegweiser zu den Unternehmen Schleswig-Holsteins



HEBETECHNIK UND -PRÜFUNG



Hebezeuge
Handel
Prüfung
OnlineDoku24
Schulungen

GBH G. Borchers e. K.
Eichenallee 9
24589 Nortorf
Tel. (0 43 92) 91 48 48
www.gbh24.de

GBH

PALETTEN

Paletten

Eigenproduktion
Importware

Prompt &
Zuverlässig

Hitzebehandlung gem. IPPC ISPM-15
OHV Ostseeholz GmbH

Tel 04525-3700 -- Fax 04525-3057 -- E-Mail info@ostseeholz.de



GEWERBEBAU



Wo Bauen noch komplett ist ...

Industriebau
Stahlbau
Hallenbau

NORD

Gewerbebau

25813 Husum / Nordsee
Fon 0 48 41/96 88-0
Fax 0 48 41/96 88-50
www.gewerbebaunord.de

Beraten. Planen. Bauen

HALLENBAU

ELJOT Hallenvertriebs GmbH

Schusterring 27
25355 Barmstedt
Telefon 04123 - 44 55 / Fax 04123 - 53 53
e-mail: eljot-loerke-thomas@t-online.de

Eljot

Individueller Hallenbau
Schlüsselfertige Objekte
Bausätze und Montageservice



„BRANCHENSPIEGEL“

90 x 20 mm monatlich € 50,- (inkl. Farbe) zuzüglich Mehrwertsteuer
Schaltung mind. 6 Ausgaben in Folge.
Textänderungen werden berechnet.

BUCHFÜHRUNG

Wir revolutionieren Ihre Buchhaltung!

Mit DATA24 ist für Mandant und Buchführungsbüro ein neues Zeitalter angebrochen. Buchführung außer Haus ist jetzt so, als wenn Ihr Buchhalter in Ihrem Büro sitzen würde: Keine Belege außer Haus, Daten sind tagaktuell - digitale Archivierung inkl.

DATA24

DATA24 Buchführungsbüro, Bärbel Verlaa, Am Redder 4, 24558 Henstedt-Ulzburg
Tel. 04193 757 500, verlaa@data24.de

Der selbständige Buchhalter erledigt Arbeiten gem. § 6 Nr. 3 u. 4 Steuerberatungsgesetz: Ordnen, Sortieren, Kontieren, Erfassen, Auswerten (keine Rechts- und Steuerberatung).

TRESORE

SEIT 1897 **TRESOR BAUMANN**

24582 Bordesholm

Tel 04322-5838

www.tresor-baumann.de

Wert- und Feuerschutz-Schränke

GARTENLEUCHTTÜRME

www.Gartenleuchttuerme.de

Mögen Sie Leuchttürme?

Ich baue Ihnen Ihren Wunschturm in
HANDARBEIT. Tel: 04642-924418



LAGERZELTE

Lagerzelte



RÖDER HTS HÖCKER GmbH

Top Konditionen - Leasing und Kauf

Tel.: +49 (0) 60 49 / 95 10-0 Fax +49 (0) 60 49 / 95 10-20
verkauf@roeder-hts.de www.roeder-hts.de



Amtsgericht Flensburg hat neuen Direktor

Dr. Ralf Bauer ist neuer Direktor des Amtsgerichts Flensburg. Justizstaatssekretär Michael Dölp, der den gebürtigen Hessen in sein Amt einführte, sagte: „Mit Ihren erst 38 Jahren haben Sie sich bereits einen hervorragenden Ruf erworben. Ihre außerordentlichen fachlichen und sozialen Qualitäten als Richter, Ihre umfassenden Kenntnisse auf vielen Gebieten der Justizverwaltung, Ihr großes Verhandlungs- und Organisati-

onsgeschick sowie Ihre besonderen Fähigkeiten in der Wahrnehmung von Führungsaufgaben spiegeln sich darin wider. Ich bin fest davon überzeugt, dass Sie damit die besten Voraussetzungen mitbringen, um ein juristisches Haus mit 180 selbstbewussten und hoch qualifizierten Mitarbeitern zu führen.“

Zur Person:

In Hessen aufgewachsen, legte Ralf Bauer die Große Juristische Staatsprüfung 1999

in Frankfurt/Main ab. Nach Abschluss seiner Dissertation begann er seine Laufbahn als Richter in der schleswig-holsteinischen Justiz Anfang 2001 bei den Amtsgerichten Schleswig, Kappeln und Flensburg sowie beim Landgericht Flensburg. Ab März 2007 war Dr. Bauer für drei Jahre an das Justizministerium in Kiel abgeordnet, wo er im Referat für Organisation und Service an zahlreichen Modernisierungsprojekten mit dem Schwerpunkt



Informationstechnologie aktiv gestaltend mitwirkte. Dr. Ralf Bauer ist verheiratet und hat drei Kinder. Er lebt mit seiner Familie in Flensburg. *red*

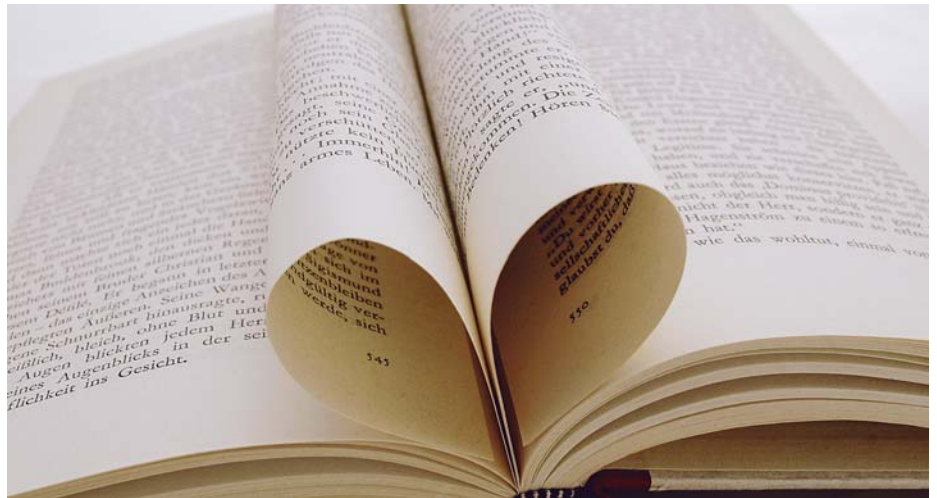
Bürgersolarpark

Nach der Windenergie herrscht jetzt bei Solarstrom in Dithmarschen regelrechte Goldgräberstimmung. 1.400 Anträge auf Einspeisung sind allein im vergangenen Jahr bei e.on Hanse eingegangen – das Gros für Solaranlagen. Aber längst nicht alle Einwohner können von der Energiegewinnung profitieren. Der Hauptausschuss des Kreises und die Fachausschüsse haben daher beschlossen, Dächer kreiseigener Gebäude mit Photovoltaikanlagen auszurüsten und eine Bürgersolar Genossenschaft zu gründen. Auf einer Fläche von insgesamt 2.000 Quadratmeter werden jetzt die Astrid-Lindgren-Schule in Meldorf, die Kreisfeuerwehrzentrale in St. Michaelisdonn und die Metallwerkstatt des Beruf- und Bildungszentrums in Meldorf mit den Modulen bestückt. Dabei soll es aber nicht bleiben. Auch Ämter und Gemeinden können ihre Gebäude für den Bürgersolarpark zur Verfügung stellen. Damit soll für Bürger, die sich keine Anlage leisten können oder wollen, eine konkrete nachhaltige Investitions- und Beteiligungsmöglichkeit im Bereich der erneuerbaren Energien in Dithmarschen geschaffen werden.



Finanziert und gebaut werden die Solardächer von der Genossenschaft. Die Vermarktung übernimmt die Raiffeisenbank Heide. Die Pacht wurde auf 3,50 Euro pro Quadratmeter und eine Mindestbeteiligung von 500 Euro festgesetzt. Die Arbeiten für die Installation der Solarflächen laufen auf Hochtouren. Die Zeit war knapp. Denn bis Ende Juli mussten alle Dächer am Netz sein, bevor die Einspeisevergütung für Solarenergie von der Bundesregierung reduziert wurde.

Angela Schmid



Spenden und stiften

Kunst und Kultur am privaten Tropf

Bund, Länder und Gemeinden ziehen sich auf Grund leerer Kassen immer mehr aus der Finanzierung von Kunst und Kultur zurück. Unternehmer und Privatpersonen sind deshalb gefordert, diese Lücken zu schließen. Wer sich für die Restaurierung eines Kunstwerks engagieren oder für den Erhalt von Theatern, Museen, Bibliotheken und Archiven einsetzen möchte, kann dieses auf vielfältige Art und Weise tun und dabei auch noch Steuern sparen.

Die einfachste Form der Förderung ist die einmalige Geldspende, mit der konkrete Einzelprojekte in Kunst und Kultur unterstützt werden. Beispiele dafür sind die Frauenkirche in Dresden, aber auch die Orgel in der Flensburger St. Nicolai-Kirche. Daneben gibt es auch die Sachspenden, wenn beispielsweise Bilder oder ganze Gemäldesammlungen an ein Museum übertragen werden.

Kunst und Kultur werden schon seit Jahrhunderten durch das Mäzenatentum unterstützt, das heißt durch verantwortungsbewusste Bürger, die über eine gewisse Dauer regelmäßig Institutionen oder einzelne Personen finanziell begleiten. Manche Mäzene genießen es, im Licht der Öffentlichkeit aufzutreten, andere fördern, ohne namentlich genannt zu werden.

Bei besonders großen Vermögen kommt die Einrichtung einer gemeinnützigen Stiftung in Betracht, um kulturelle Herzangelegenheiten auf Dauer zu fördern und über das Leben hinaus ein Denkmal eigener Werte und Überzeugungen zu setzen. Die eigene Stiftung ist zwar persönlich und individuell, jedoch sehr aufwändig sowohl bei der Gründung als auch in der laufenden

Verwaltung. Eine andere Alternative ist die Zustiftung in bereits bestehende öffentliche oder private Stiftungen. Hier gibt es weniger Verwaltungsaufwand, allerdings ist man an den vorgegebenen Stiftungszweck gebunden.

Bei Gründung oder Zustiftung in den Vermögensstock von gemeinnützigen Stiftungen kann der Stifter oder Zustifter zusätzlich zum allgemeinen Spendenabzug bis zu einer Million Euro in Geld oder Sachwerten alle zehn Jahre steuerlich geltend machen. Für Verheiratete gilt der doppelte Betrag. Obwohl Schenkungen der Lebzeiten oder Vermächtnisse der Schenkung beziehungsweise Erbschaftsteuer unterliegen, fällt diese nicht an, wenn Vermögen in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht wird.

Die gemeinnützige Stiftung selbst zahlt auf ihre Erträge keine Steuern und kann für die Stiftungsarbeit zusätzlich Spenden einwerben, für die sie steuerlich anerkannte Spendenbescheinigungen ausstellen darf. Der Spender kann jährlich bis zu 20 Prozent seines Gesamtbetrags der Einkünfte als Spende abziehen. Unternehmer können wahlweise vier Promille der Summe der gesamten Umsätze und der im Kalenderjahr aufgewendeten Löhne und Gehälter einkommensteuermindernd geltend machen.

Wer spendet oder stiftet, sorgt dafür, dass die öffentliche Hand sich zumindest indirekt durch Steuerverzicht an der Erhaltung von Kunst und Kultur beteiligt.

Dipl.-Bw. (FH) Marin Burmester, Steuerberaterin • FB f.IntSteuerR, Nielsen Wiebe & Partner, Flensburg-Handewitt, E-Mail: m.burmester@nwup.de, www.nwup.de

Leistungsfähige Infrastruktur ist die beste „Sparmaßnahme“

Der Verein Infrastruktur Vestkysten/Westküste begrüßt die Entscheidung der Landesregierung, an ihren Plänen zum Ausbau der großen Straßenbauprojekte, insbesondere auch dem Ausbau der B5, festzuhalten.

Dabei dürften kleinere Infrastrukturmaßnahmen aber nicht „unter den Tisch“ fallen, wenn sie für die Standortsicherung zentral seien, warnte der Unternehmer und Vereinsvorsitzende Rickmer Johannes Topf.

Die Anbindung des Husumer Hafens an die B5 sei so ein Beispiel. „Über 650 Arbeitsplätze sind im direkten Hafenumfeld entstanden. Außerdem haben die dort ansiedelnden Unternehmen Investitionsentscheidungen für eine Standorterweiterung getroffen und sind deshalb von einer neuen Straßenanbindung in besonderer Weise abhängig“, unterstrich Topf. Nur wenn unsere Betriebe weiter Wachstums- und Entwicklungschancen erhalten, werden auch die Steuereinnahmen weiter sprudeln. Investitionen in die Infrastruktur refinanzieren sich durch Wirtschaftswachstum und steigende Steuereinnahmen.“

Um diese Zusammenhänge aufzuzeigen, werde in Kürze eine Studie erstellt, die den Einfluss der Infrastrukturmaßnahmen für die wirtschaftliche Entwicklung im Norden untersuchen soll. „Ich freue mich, dass die Studie im Rahmen eines Interreg-Projekts entsteht,“ so Vereinsgeschäftsführer Peter Becker.

Der Verein Infrastruktur Vestkysten/Westküste wird das Projekt gemeinsam mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Nordfries-

land als Lead-Partner und zahlreichen weiteren dänischen und deutschen Institutionen finanzieren und umsetzen. Der Wirtschaftsraum an der deutschen und dänischen Westküste soll analysiert und die positiven Effekte durch eine verbesserte Verkehrsinfrastruktur geprüft werden. In diesem Zusammenhang warb IHK-Geschäftsführer Becker um weitere Mitglieder für den Verein.

Die Studie soll jenseits von reinen Verkehrszählungen Aufschluss darüber geben, welche Kosten / welchen Nutzen der jeweilige Ausbau eines Streckenabschnittes hätte.

„Wir hoffen, dass spätestens Mitte nächsten Jahres belastbare Ergebnisse vorliegen. Dann haben wir endlich verlässliche Zahlen in der Hand, um die Regierungen zu überzeugen weiter in unsere Infrastruktur zu investieren“, so Becker weiter.

Mit innovativen Ideen müsse auch über die landeseigenen Häfen diskutiert werden. „Die Entscheidung der Landesregierung, unter anderem die Häfen in Husum, Friedrichstadt und Tönning nicht mehr als Landeshäfen zu betreiben, sollte man nicht reflexartig verdammen“, ergänzte Topf.

Das Beispiel Brunsbüttel Ports zeigt, dass privat betriebene Häfen leistungsfähig sind und schneller auf Marktchancen und Marktveränderungen reagieren können. Wie soll dies dem Land gelingen, wenn es sowieso kein Geld für die Häfen aufbringen kann. Der Verein Infrastruktur Vestkysten/Westküste steht den Häfen an der Westküste jederzeit gerne zur Seite. *Vanessa Barth*



Ausbau der B5: Wirtschaftseffekte werden untersucht

Nordfrieslands Landrat Dieter Harrsen lässt nicht locker: „Die B5 ist unsere Hauptlebensader, und die muss leistungsfähig sein!“ Gemeinsam mit den Kommunen entlang der Straße bis ins dänische Esbjerg soll nun erstmals untersucht werden, was ein besserer Ausbau der Straßenanbindung von Tönning bis Esbjerg für die Wirtschaftsentwicklung bedeuten kann. Zur Finanzierung hat der Kreis seine Wirtschaftsförderungsgesellschaft beauftragt, Mittel aus dem EU-Förderprogramm INTERREG zu beantragen. Nun wurden fast 200.000 Euro bewilligt.

Mit im Boot sind sechs weitere Projektpartner: die Städte Niebüll, Tondern und Esbjerg sowie der Südjütlandsche Entwicklungsrat URS. Mit der IHK und dem Förderverein Infrastruktur Westküste ist auch die Privatwirtschaft mit im Boot.

Ein Gutachten soll nun untersuchen, was ein mehrspuriger Ausbau bis hin zur Variante „Autobahn“ für die Wirtschaftsentwicklung bedeuten würde. Dabei werden zum Beispiel Gewerbe, Tourismus und Windkraftindustrie untersucht.

„Die bisherigen Argumente der Verkehrsplaner, es sei zu wenig grenzüberschreitendes Verkehrsaufkommen vorhanden und der Ausbau sei zu teuer, dienen eher der Verhinderung als der Förderung von Wirtschaft. Etwa für den Tagestourismus ist eine schnelle Verkehrsanbindung existenziell wichtig“, begründet Dr. Matthias Hüppauff, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Nordfriesland, die Initiative.

Landrat Harrsen ist sich sicher, dass mit den Ergebnissen der Gutachter stichhaltige Argumente für einen schnelleren Straßenausbau vorgelegt werden können. „Die Kommunen an der Westküste sind sich einig. Und auch für die Finanzierungsfrage werden wir Lösungsansätze finden,“ resümiert er.

Vorbild für die Antragsteller ist der Ausbau der Autobahn A31 entlang der deutsch-holländischen Grenze. Auch hier kam der Ausbau 1999 durch ein ähnliches Gutachten in Gang. Der tatsächliche Bau wurde dann aber erheblich von der Privatwirtschaft mitfinanziert. *red*



(v. l.) IHK-Geschäftsführer Peter Becker und Rickmer Johannes Topf, Vorsitzender Infrastrukturverein Vestkysten/Westküste

Deutsch-dänische Biogas-Konferenz gibt Überblick über den zukünftigen dänischen Markt

Deutsche Erfahrung hilft dänischem Biogassektor



Der dänischen Energieagentur zufolge müssen in den kommenden zehn Jahren an die 130 große Biogasanlagen entstehen, wenn die Zielsetzung der Regierung einer verzehnfachten Biogasproduktion bis 2020 erreicht werden soll. Die Möglichkeiten und Grenzen beim Bau der Biogasanlagen wurden nun bei einer deutsch-dänischen Konferenz mit rund 100 Teilnehmern aus Deutschland und Dänemark im Brundtlandcenter in Toftlund näher beleuchtet.

Ein großer Teil der vorgesehenen Anlagen wird in der Region Süddänemark im Rahmen der staatlichen Initiative ‚Grünes Wachstum‘ errichtet werden, mit der sowohl wirtschaftliches Wachstum als auch eine erhöhte Nutzung erneuerbare Energien erreicht werden soll. Der Bio-Energiepark Tønder, Sønderjysk Landboforening und der Udviklingsråd Sønderjylland haben für die Region Süddänemark bereits eine Expertise angefertigt, die eine Reihe von Bedingungen bei der Errichtung verdeutlicht. Dänische und deutsche

Experten nahmen diese zum Ausgangspunkt, um die Grundzüge der zukünftigen Entwicklung und jüngste technische Entwicklungen vorzustellen.

„Hier konnten Berater, Zulieferer und Betreibergesellschaften in Schleswig-Holstein einen guten Einblick in die Marktverhältnisse Süddänemarks bekommen“, sagt der Vorsitzende des Sønderjysk Landboforening in Vojens, Henrik Frandsen.

Die Veranstaltung begleitete Frandsen als Landwirt und zugleich als Mitglied der Steuerungsgruppe des deutsch-dänischen Energie- und Technologieprojektes FURGY, das von den Partnern IHK Flensburg, Udviklingsråd Sønderjylland, Universität Flensburg und Syddansk Universitet umgesetzt wird.

FURGY (ein Kunstbegriff aus den Worten Future Renewable energy) ist ein INTERREG 4A-Projekt, das nördlich und südlich der Grenze bis 2012 ein gemeinsames Kompetenzzentrum für erneuerbare Energien und

Energieeffizienz etablieren soll – mit einem Clusterstatus auf internationalem Niveau.

Frandsen setzt bei den Zukunftsaussichten für Biogas auf deutsche Erfahrung. „Wir erwarten die Initiative ‚Grünes Wachstum‘ mit Spannung und hoffen, dass wir bald anfangen können. Südlich der Grenze hat sich jedoch längst gezeigt, welche große Menge an Energiepflanzen für einen rentablen Betrieb von Biogasanlagen nötig ist und dass langfristig nur der Einsatz innovativer Technologie die Wirtschaftlichkeit der Anlagen sicherstellen kann.“ *red*

Bei Fragen können sich Interessierte an den Projektleiter FURGY wenden. Weitere Infos finden sich auf der entsprechenden Internetseite.

Gorm Casper, Projektleiter FURGY
Tel.: 0461/806-460,
E-Mail: casper@ihk.flensburg.de
www.furgy.eu

Mit deutschen und dänischen Vertretern Chancen der Elektromobilität diskutieren

Welchen Beitrag kann Elektromobilität zum klimaschonenden Umgang mit Energie leisten? Von welchen Beispielen kann man lernen? Diese Fragen werden am 31. August in der IHK Flensburg im Rahmen einer Klimakonferenz diskutiert.

Mit dänischer und deutscher Beteiligung werden sowohl Konzepte wie auch aktuell laufende Projekte aus dem Bereich Elektromobilität vorgestellt. Eingeladen sind die dänische Klimaministerin Lykke Friis wie auch Vertreter des Bundesumweltministeriums.

Die schleswig-holsteinische Umweltministerin Rumpf wird den ersten Teil der Veranstaltung abrunden, der das e-Mobility-Konzept der RWE sowie das Edison-Projekt auf der Insel Bornholm zum Inhalt hat. Im zweiten Teil der Veranstaltung werden Aktivitäten in der deutsch-dänischen Region sowie die Verbindung von erneuerbaren Energien und Elektromobilität erläutert.

Weitere Informationen im Web unter www.furgy.eu oder bei Gorm Casper, Projektleiter FURGY, Tel.: 0461/806-460, Email: casper@ihk.flensburg.de



Für die Wirtschaft: Dänemark im Focus
Für Sie recherchiert: Kein Insolvenzregister in Dänemark

Schauen, wer in Dänemark pleite ist



Als Kaufmann ist es immer von Vorteil zu wissen, ob ein Kunde zahlen kann oder nicht. In der dänischen Grenzregion gilt das sogar doppelt. Sowohl für deutsche als auch für dänische Kunden. Denn auch in Dänemark haben die konjunkturellen Einbrüche zu vermehrten Insolvenzen geführt.

In Dänemark werden Insolvenzen im dänischen Internet-Staatsanzeiger www.statstidende.dk -> konkursboer veröffentlicht. Hier sind die Informationen elektronisch fünf Jahre zugänglich und Eintragungen können recherchiert werden. Allerdings ist dieser Service nicht so bequem und einfach wie andere Dienstleistungen im Internet. Für den Nutzer sind zudem gute Dänischkenntnisse notwendig.

Und Insolvenz ist nicht gleich Insolvenz. In Dänemark unterscheidet man den Konkurs eines Unternehmens und den so genannten „betalingsstandsning“ (Zahlungsstopp). Im ersten Fall wird das Unternehmen im klassischen Sinn, im Rahmen eines Verfahrens beim Insolvenzge-

richt, zerschlagen. Forderungen sind gegenüber dem Insolvenzverwalter unter Beachtung einer Frist anzumelden. Als zweite Variante gibt es in Dänemark den „betalingsstandsning“ (Zahlungsstopp). Dieser wird vom Gericht in der Regel für einen Zeitraum von drei Monaten festgelegt. Eine Verlängerung bis maximal zu einem Jahr ist möglich. Ein Moratorium nach dänischem Insolvenzrecht ist vergleichbar mit dem Vergleichsverfahren, nach der alten deutschen Vergleichsordnung oder die Stellung eines schwachen Insolvenzverwalters nach der heutigen Insolvenzordnung. Es gibt dänische Firmen, die „i betalingsstandsning“ weitergeführt werden und in glücklichen Fällen auch gerettet werden können.

Das dänische „Konkursret“ unterscheidet sich in vielen Punkten von dem deutschen Insolvenzrecht. Seit dem 31. Mai 2002 ist zwar

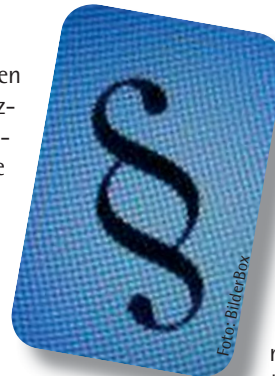


Foto: BilderBox

in der EU die Verordnung (EG) 1346/2000 über Insolvenzverfahren in Kraft. Die sogenannte „EUInsVO“ als einheitliche EU-Verordnung enthält einheitliche, verbindliche Regeln für Insolvenzverfahren in allen Mitgliedsstaaten. Die rechtlichen Folgen der Eröffnung eines Insolvenzverfahrens in einem anderen Mitgliedsstaat wurden dadurch einheitlich, die Anfechtungsvoraussetzungen grenzüberschreitend festgelegt.

Allerdings gilt diese Verordnung nicht in Dänemark, da Dänemark aufgrund der Vorbehalte gegenüber dem Maastricht-Vertrag an der rechtlichen Vereinheitlichung bis auf weiteres nicht teilnimmt. Die EU-Kommission will kein Parallelabkommen mit Dänemark abschließen. Daher unterscheidet sich eine Insolvenz in Dänemark von einer Insolvenz in Deutschland.

Dr. Lars Eriksen, lars.eriksen@danrevision.com, www.DanRevision.com

Sprechen Sie Dänisch?

< Kulturhauptstadt > heißt auf Dänisch < Kulturhovedstad >

Vor genau 25 Jahren hat die EU Athen als erste europäische Hauptstadt zur Kulturstadt ernannt. Seitdem wurde dieser Vorgang 35 Mal wiederholt und 2004 folgendes Verfahren eingeführt: Einmal im Jahr werden zwei EU Länder ausgewählt, die dann ihre eigene Kulturhauptstadt küren. In diesem Jahr gehört auch Deutschland mit seiner Wahlstadt Essen dazu. Die Ruhrstadt beeindruckte das europäische Expertengremium besonders durch die Selbstheilungskräfte als ehemaliges Kohleabbaugebiet, ihre kulturellen Leistungen und Perspektiven sowie ihre multiethnischen Erfahrungen, die als wegweisend für ein zusammenwachsendes Europa gewertet werden.



2017 sind Dänemark und Zypern die Gastländer. Besonders interessant ist die Kandidatur der Stadt Sønderborg „Sønderborg Kulturhovedstad 2017“, die die gesamte Grenzregion für den Titelgewinn

einbinden will und deshalb mit ganz Sønderjylland-Schleswig zusammen kandidiert. Die Grenzlandregion will sich Europa mit all seinen Facetten präsentieren: Als ein Ort gemeinsamer wechselvoller Vergangenheit und Kulturgeschichte, dem es gelungen ist,

ein Gegeneinander zu einem Miteinander zu entwickeln.

Anke Sporendonk vom SSW sagte in einem Interview: „Sønderborgs kandidatur er en chance for hele den dansk-tyske grænserregion til at vise Europa og resten af verden, at to kulturel kan samarbejde“ – „Sønderborgs Kandidatur ist eine Chance für die gesamte deutsch-dänische Grenzregion, Europa und dem Rest der Welt zu zeigen, dass zwei Kulturen zusammen arbeiten können.“

Zur weiteren Ideensammlung wurde eine „Kulturhauptstadt 2017-Facebookgruppe“ sowie eine Homepage www.sonderborg2017.dk eingerichtet.

Dort gibt es mehr Informationen zur Kandidatur.

Rund 120 Studenten kamen zur myplan-Auftaktveranstaltung auf dem Flensburger Campus.



myplan – Lerne heute, gründe morgen

Workshop will Studierenden fächerübergreifende Gründungskompetenzen vermitteln

Selbstständigkeit stellt für viele Studierende eine attraktive Zukunftsperspektive dar. Doch Gründen muss gelernt sein. Neben einer Gründungsidee und betriebswirtschaftlichem Grundwissen sind ebenso eine Gründerpersönlichkeit und tragfähige Netzwerke für den Erfolg förderlich. Deshalb haben die Universität Flensburg, die Fachhochschule Flensburg und die Muthesius Kunsthochschule Kiel zum ersten Mal den interdisziplinären Workshop „myplan – Lerne heute, gründe morgen“ entwickelt und organisiert. Er wird von 9. bis zum 13. August 2010 an den Hochschulstandorten Flensburg und Kiel stattfinden.

Auf diese Weise wollen die Verantwortlichen der drei Hochschulen sicherstellen, dass teilnehmende Studierende erforderliches Know-how erwerben und erste Gründungskompetenzen entwickeln. Während Anke Sadowski von der Universität Flensburg sich mit dem Bereich Persönlichkeit und Soziales einbringt, werden die Diplomdesigner Claudia Haßfurther und Hartmut Klotz von der Muthesius Kunsthochschule Kiel die Teilnehmer an Prozesse von kreativem Denken und Gestaltung heranführen. Prof. Dirk Ludewig von der FH Flensburg bietet im interdisziplinären Projekt betriebswirtschaftliche Lösungsansätze für Existenzgründer an.

Der Workshop orientiert sich dabei am Gründungsprozess. Ein Gründer steht komplexen Herausforderungen gegenüber, bei dem fächerübergreifende Kompetenzen und zielgerichtetes Handeln gefordert sind.

myplan möchte mit seinem Angebot unterstützen. Außerdem wollen die Organisatoren die Studierenden für eine spätere Selbstständigkeit sensibilisieren und motivieren. Workshopteilnehmer sollen ermuntert werden, auch spätere Angebote wie zum Beispiel Businessplan-Workshops zu nutzen.

Ziel des fünftägigen Seminars ist es weiterhin, Teilnehmer mit einem funktionierenden Netzwerk auszustatten. Dies sei mindestens genauso wichtig wie das Know-how, ist Anke Sadowski von der Uni Flensburg überzeugt: „Ohne die richtigen Kontakte wird es sehr schwer sein, auf dem Markt Fuß zu fassen.“

Hier setzen die Workshopleiter auf eine Doppelstrategie. Sie haben Fördereinrichtungen wie zum Beispiel die Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH) eingeladen. Doch auch erfolgreiche Gründer möchte sie mit Studierenden zusammenbringen. Der Workshop soll gleichzeitig Raum bieten, sich mit Studierenden anderer Hochschulen und Disziplinen zu vernetzen, erläutert Sadowski, die mit trains (training| coaching| consulting) eine eigene Beratungs- und Coachingfirma betreibt.

Bereits Anfang Juni fand zum myplan-Bewerbungsstart auf dem Flensburger Campus eine Auftaktveranstaltung statt. Während dieser referierten unter anderem der Startup-Unternehmer Hubertus Bessau von „MyMuesli.de“ über die „Herausforderungen einer Teamgründung“ und Dr. Elmar Konrad, TU Dortmund, zum Thema „Gründungsper-

sönlichkeit als elementare Voraussetzung für eine erfolgreiche Unternehmensgründung. Rund 120 Studenten besuchten die Veranstaltung. Der Workshop im August richtet sich an gründungsinteressierte Studierende aller Fachrichtungen aus Schleswig-Holstein und ist kostenlos. Allerdings ist die Teilnehmerzahl begrenzt und erfordert deshalb eine schriftliche oder Onlinebewerbung. Weitere Informationen zum Workshop finden sich auf der Internetseite www.myplan2010.de.

Vanessa Barth

Über die Initiative:

Das hochschulübergreifende Projekt „myplan“ ist aus der Arbeit im Projekt L@INC hervorgegangen. Dabei haben die gemeinsamen Anstrengungen im Netzwerk den entscheidenden Impuls für einen gemeinsamen Workshop gegeben. „L@INC®“ ist ein Projekt der Hochschulen in Kiel und Flensburg und ist Bestandteil des „EXIST“-Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) zur Förderung von Ausgründungen aus wissenschaftlichen Einrichtungen.

Zwei Dänen im Focus der Universität

Für den dänischen Philosophen Søren Kierkegaard (1813–1855) war Schreiben Existenz, sein Werk gilt als Schlüssel zur Philosophie des 20. und 21. Jahrhunderts. Auf Kierkegaards Schriften bezog sich Georg Brandes, dänischer Literaturwissenschaftler und -kritiker, sowie skandinavisch-europäischer Kulturvermittler (1842–1927). Die beiden Dänen Kierkegaard und Brandes stehen 2010 im Focus der Universität Flensburg. Eine öffentliche Tagung an der Universität hat sich im Mai bereits eingehend mit Kierkegaard befasst. Georg Brandes ist Namensgeber der 2009 an der Universität Flensburg gegründeten Georg-Brandes-Gesellschaft, die mit einer Sommerakademie 2010 auf den skandinavisch-europäischen Kulturmittler aufmerksam machen will.

Søren Kierkegaards Schriften waren humorvoll und unerbittlich, von existentieller Wucht, er war Philosoph, Religions- und Gesellschaftskritiker. Seine Werke sind auch ein Schlüssel zum Verständnis der Philosophie des 20. und 21. Jahrhunderts. Georg Brandes, dänischer Literaturkritiker und Philosoph, gilt als Kulturmittler zwischen Skandinavien und Eur-

opa. Bis weit ins 20. Jahrhundert war Brandes eine wichtige Stimme, wenn es um zentrale Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung, der Literatur, der Kultur, der Wissenschaft und der Frauenemanzipation ging. Die Georg-Brandes-Gesellschaft, gegründet an der Universität Flensburg im vergangenen Jahr, geht es nicht nur um die Pflege und Erforschung des Werkes, sondern widmet sich auch der Erforschung neuer Zeitströmungen sowie der interdisziplinären Vermittlung von Künsten und Wissenschaften. Im September präsentiert sich die Georg-Brandes-Gesellschaft erstmals der Öffentlichkeit mit der Sommerakademie „Kopenhagen als Schauplatz der Moderne“. Neben einem einwöchigen Intensivkursus für Studierende und einer wissenschaftlichen Tagung wird es ein Kulturprogramm für die interessierte Öffentlichkeit mit Konzerten, Ausstellungen und Lesungen geben. red

Weitere Infos

zur Sommerakademie finden sich unter www.brandes-gesellschaft.de



Neuer Uniprofessor: Dr. Willy Diercks

Dr. Willy Diercks wird Honorarprofessor für Niederdeutsch

Dr. Willy Diercks verstärkt ab Wintersemester 2010/2011 als Honorarprofessor für Niederdeutsch das Institut für Germanistik an der Universität Flensburg. Der Sprachwissenschaftler wurde 1945 in Jübek bei Schleswig geboren und studierte nach dem Abitur an der Domschule in Schleswig, in Kiel und Hamburg Germanistik, Anglistik, Pädagogik und Philosophie. Nach seiner Promotion 1977 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Kiel und Hamburg tätig. 1994 übernahm er die Geschäftsführung des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes, die er bis 2010 ausübte. Im Landesteil Schleswig aufgewachsen, beschäftigte sich Dr. Willy Diercks in seiner Dissertation erstmals mit der niederdeutschen Sprache, die ihn danach nicht mehr los ließ und ihn bis heute fasziniert. „Es ist höchst erstaunlich, dass eine Sprache, deren Tod seit mehr als hundert Jahren vorhergesagt wird, die Zeiten überlebte und immer noch lebendig ist“, resümiert Dr. Willy Diercks. Gefährdet sieht der 65-Jährige das Niederdeutsche allerdings auch heute. Doch sei das Unterstützerfeld in Universität, Politik und Bevölkerung größer geworden.

Sich innerhalb der Germanistik mit dem Niederdeutschen zu beschäftigen, bietet sich an der Universität Flensburg an. Hier könne die Sprache direkt vor Ort untersucht werden, so Diercks. Im Vergleich mit dem Hochdeutschen offenbare sich das Innenleben beider Sprachen sehr gut und böte viele Untersuchungsmöglichkeiten. Im Unterricht an norddeutschen Schulen sei das Niederdeutsche ein Schlüssel zum mehrsprachigen Umfeld - vom Straßen-, Pflanzen- oder Personennamen bis zur Literatur, von der historischen Urkunde bis zur gegenwärtigen niederdeutschen Bevölkerung. red.



Foto: Silke Grosser

(v.l.n.r.): Prof. Dr. Matthias Bauer, Dr. Ivy York Möller-Christensen und Prof. Dr. Markus Pohlmeier

Historische Romane von Johannes Dose neu aufgelegt

Johannes Dose (1860 – 1933) galt zu Lebzeiten als einer der bedeutendsten protestantischen Erzähler Norddeutschlands. Wegen seiner zahlreichen Romane, die in vielen Auflagen und hohen Stückzahlen erschienen, besitzt er an seinem Geburts- und Sterbeort Haderslev/Hadersleben noch heute ein hohes Ansehen. In anderen Landesteilen sind Leben und Werke allerdings in Vergessenheit geraten. Zu seinem 150. Geburtstag sind nun drei seiner historischen Romane im M.-G.-Schmitz Verlag/Nordstrand überarbeitet und unter neuen Titeln veröffentlicht worden. Zwei weitere Erzählungen sind bereits im Handel.

„Der Kirchherr von Westerwohld“ war Doses erster Roman. Im Zusammenhang mit einem weiteren Werk „Der Muttersohn“ geriet der Autor im Jahr 1905 sogar in die Schlagzeilen. Durch den Buchtitel fühlte sich Doses Cousin verunglimpft und zog in Lübeck vor Gericht. Der Schriftsteller Thomas Mann sollte zu Gunsten von Dose aussagen. Doch eine unüberlegte Bemerkung von Dose verärgerte Mann. Trotz der Umstände endete das Verfahren mit einem Freispruch.

Johannes Dose wurde am 23. August 1860 in der Nähe des damals noch deutschen Hadersleben/Haderslev geboren. In Kiel und Leipzig studierte er Philosophie und Theologie und schloss mit Auszeichnung ab. Dennoch bemühte sich Dose vergeblich um eine Anstellung als Pastor. Als Grund der Ablehnung wird seine Erkrankung gesehen. Sie führte dazu, dass der damals junge Mann nach Nebraska/USA auswanderte. Durch seine neue Umgebung entscheidend geprägt, verfasste Dose unter dem Titel „Ostern auf der Prairie“ seine vermutlich einzige Erzählung in den USA. Darin schildert er den Angriff von Sioxindianern auf eine deutsche Auswanderersiedlung in Salem/Nebraska.

Bereits wenige Jahre später kehrte der Norddeutsche in sein Heimatland zurück und lebte, einem Eintrag im Schleswiger Melderegister zu urteilen, als „Predigtamtskandidat“ bei seiner Mutter in Schleswig. Von den rund zwei Dutzend Romanen und Erzählungen sind vermutlich einige in dieser Zeit entstanden. Nach dem Tod seiner Mutter verließ der Autor die Schleistadt und lebte und wirkte ab 1902 in Lübeck. Zu einem derzeit noch unbekanntem Zeitpunkt kehrte Dose zurück nach Haderslev, wo er am 11. Februar 1933 starb und auch begraben liegt. *Manfred-Guido Schmitz*

Vom Aussterben bedroht: die Atlantische Störe sind heute noch vereinzelt in der Ostsee anzutreffen.



Foto: Monika Hecker

Nationalpark-Zentrum Multimar Wattforum

Eigenes Becken für vom Aussterben bedrohtes Fischduo

Die letzten Wochen haben die beiden Störe Max und Moritz in Quarantäne verbracht. Nun ist alles fertig für den Umzug. Damit sich die beiden Fische schnell einleben, haben die Multimar-Mitarbeiter in der Zwischenzeit alle nötigen Vorbereitungen getroffen, um das Aquarium „Block- und Geröllgrund“ für die beiden Störe wohnlich zu machen. Zuerst wurden die Steinbutte und Wolfsbarsche aus dem Becken herausgenommen. Dann ließen Aquarienleiter Birger Kreutz und seine Mitarbeiter das Wasser bis auf wenige Zentimeter Höhe aus dem 20.000 Liter-Becken ablaufen und holten eineinhalb Tonnen Kies heraus. Im letzten Schritt füllten sie den Boden mit mindestens genauso viel Sand auf, so dass die Störe sich ihr Futter am Grund suchen können. Max und Moritz kommen, genauso wie ein weiterer Artgenosse, aus einem Aufzuchtprogramm zur Wiedereinbürgerung der Störe. Fridolin, der erste Stör im Multimar, bleibt allerdings im Großaquarium, weil er sich dort seit einem Jahr gut eingelebt hat. Stattdessen werden Katzenhaie den beiden Gesellschaft leisten, die auf sehr ähnliche Art Nahrung aufnehmen.

Alle drei gehören zur Art des Atlantischen Störs (*Acipenser oxyrinchus*) und sind heute noch vereinzelt in der Ostsee anzutreffen. Eine andere Art, der Europäische Stör (*Acipenser sturio*) war früher in der Nordsee und im Wattenmeer weit verbreitet. Die Störe



Ein eigenes Becken für die Störe Max und Moritz aus dem Aufzucht-Programm zur Wiedereinbürgerung der Störe.

wanderten zum Laichen in die Flüsse. Doch mit ihrem Laich, dem „Kaviar“, konnte man reich werden. Und so wurden die Tiere gefangen, bis zu 10.000 Störe jährlich in der Elbe, bis zu 150 jährlich in der Eider. Die Eider war im 20. Jahrhundert der letzte Fluss, den die Störe als Brutgebiet und Kinderstube nutzen konnten. Der letzte Stör wurde hier im August 1969 gefangen. Damit war der Stör im Wattenmeer ausgestorben. Heute leben nur noch wenige tausend Tiere dieser Art an der französischen Atlantikküste und im Fluss Gironde. *red*